

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 18 (1926)

Rubrik: Die Kultur der Bronzezeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hubel (zuletzt 16. JB. SGU., 52) am nördlichen Hang ein Steinbeil, L. 14 cm, Br. an der Schneide 6 cm, in der Mitte 8 cm, am Schaft 5 cm, von Serpentin, ein Votivsteinbeil aus Nephrit (Pendant zu einem Stück, das sich im Besitze von Lehrer Vogt in Hellsau befindet), dann aus einer der Mardellen eine Pfeilspitze aus weißem Silex, daneben noch weitere Scherben, Schaber, Messer geborgen. Die wichtige Fundstelle wird jetzt allmählich von Niederwald überwuchert, so daß weitere Nachforschungen immer schwieriger werden. Die Funde liegen zur Zeit noch im Pfarrhause zu Koppigen.

42. *Vierwaldstätter-See*. Schon seit längerer Zeit untersucht unser Präsident, Amrein, die Ufer des Sees nach Pf. Im Jahre 1926 wurde durch die Ant. Gesellschaft in Luzern unter Mithilfe der Regierung, der Stadt und Privater, auch der SGU., eine kostspielige Untersuchung mit dem Bagger bei Altstadt, *Meggen* (15. JB. SGU., 50) durchgeführt, deren Resultat im wesentlichen ein negatives war. Wir sind sicher, daß sich Amrein dadurch nicht entmutigen läßt, sondern an einer anderen Stelle, vielleicht im Winkel bei *Horw*, zu einem positiveren Resultate gelangt.

43. *Wallbach* (Amt Säckingen, Baden). Im Jahre 1921 wurde hier in einer Kiesgrube ein n. Grab gef., das leider zerstört wurde. Gersbach vermutet, es könnte vielleicht ein Grab vom Typus Glis gewesen sein, denn damals wurde ein großes spitznackiges Steinbeil aus Dinkelberghornstein gef., das, wie das Stück von Glis, zum Schleifen präpariert war. Wenn die Annahme Gersbachs richtig ist, würde sich die Verbreitung der Chamblandes-Kultur bis an den Rhein ziehen.

44. *Zofingen* (Aargau). Nach einer gefl. Mitt. von Architekt Haller in Kölliken wurde im Juli 1926 bei einem Neubau zwischen Bahnhof und Wigger, im „*Henzmann*“, ein heller, grüngelblicher Beilhammer von Stein mit eingestreuten dunkleren Flecken gefunden, vom Typus Ant. Lac. Mus. Lausanne Taf. 8 Nr. 4 (Chevroux). L. 18 cm, größte Br. (beim Schaftloch) 6,5 cm, Dm. des Schaftloches 2 cm. Streufund. HM. Zofingen.

III. Die Kultur der Bronzezeit.

Von allgemeinem Interesse ist die schon gleich bei ihrer Herausgabe sehr beachtete Arbeit von F. A. Schaeffer, *les tertres funéraires de la forêt de Haguenau*, indem sie uns das Verständnis der b. Kultur sehr viel näher bringt. Da an dieser Fundstelle so ziemlich alle Phasen der B. in lückenloser Folge vertreten sind, so läßt sich die Entwicklungsgeschichte genau verfolgen, zumal auch die Keramik in unerhört reichem Maße vertreten ist. Während die primitiven Kupferäxte im Lande selbst gegossen wurden (daß auch das Material an Ort und Stelle gefunden wurde, dürfte doch noch erst besser zu beweisen sein), kommen die ältesten Bronzegegenstände von Osten, aus Böhmen und der Gegend des Balkan. Erst in der Mitte der B. produzieren die einheimischen Gießer mehr Bronze

als importiert wird. Immerhin stammt auch Fertigware aus dem Osten. Der sog. „Absatzkelt“ kommt dagegen aus dem Westen nach dem Elsaß. Die in der jüngsten B. auftretenden Brandgr. enthalten besonders neue keramische Typen, die deutlich fremden Einfluß bestätigen, was für die sog. Urnenfelderkultur (s. nächsten JB.) von Bedeutung ist. Auch die in den älteren Grn. ziemlich selten vorkommenden Glasperlen stammen aus dem Orient. — Was die Begräbnisriten betrifft, so erscheinen am Anfang der B. individuelle Gr., in der Mitte der B. waren Einzelgr. für die Großen reserviert, während das niedere Volk Kollektivgr. hatte; das bleibt auch in der j. B. so. Familiengr. waren in Hagenau nur sporadisch. — Die Männergr. enthalten in der Regel ein Schwert, Dolch, Axt und eine Kleidernadel, während die Frauengr. Hals- und Armband, Fußring, kleinere Gegenstände u. meist 2 Kleidernadeln aufweisen. Besiedelungsgeschichtlich läßt sich feststellen, daß die Gegend im N. fast ganz unbesiedelt war. Die älteren Funde stammen nur aus der Peripherie, allmählich dringt die Kolonisation gegen den Wald hin vor; in der mittleren B. ist das ganze Waldgebiet der Kultur erschlossen, während gegen das Ende der B. die Besiedelung wieder an die Peripherie zurückgeht, Beobachtungen, die mit den modernen Klimatheorien gut in Einklang zu bringen sind. Bemerkenswert sind auch die ethnologischen Fragen, die Sch. zu lösen sucht.

Eine etwas abweichende Ansicht betr. den *Bernsteinhandel* (Schaeffer nimmt hauptsächlich Bezugsquellen aus dem Süden, aus Italien an) äußert Navarro in der Dez.-Nummer des Geogr. Journal 1925, der erst seit der reinen Hallstattzeit Import von Bernstein aus Italien annimmt, während durch Vermittlung von Südwestdeutschland in der reinen B. dieses Material, das aus dem Norden stammte, mit Metall getauscht wurde. Der Bernsteinhandel hat gegen die Mitte des 7. Jhs. seinen Höhepunkt erreicht. Vgl. auch A. 36 (1926), 390 f.

In Bezug auf die *Entdeckung der Metallindustrie* dürfte „The Nature“ vom 18. Sept. 1926 erwähnt werden, wo auf eine Arbeit von Flinders Petrie hingewiesen wird, nach dem im Kaukasus Kupfer in der Nähe von Petrol vorkommt; dort sei einmal infolge eines Brandes das Kupfer geschmolzen und habe sich mit anderen Metallen, z. B. Zinn, zu Bronze verbunden. Vom Kaukasus her könnten die ersten Bewohner des dynastischen Aegypten gekommen sein und die Kenntnis des Bronzegusses mitgebracht haben. Vgl. auch Ebert, Reallex. f. Vorgesch., 2, 179 f.

In einer kleinen Studie „l'étamage à l'âge du bronze“ in *Homme préh.* 13 (1926), 183–189 stellt A. de Mortillet die *Bronzen mit Zinneinlagen* zusammen, die ihm bisher als Funde aus Europa bekannt geworden sind. Besonders macht er auf die früh-b. Funde aus der Schweiz, Renzenbühl, Ringoldswil, Einigen aufmerksam. Der Ausgangspunkt der Studie sind chinesische Bronzen, die ebenfalls auf ein hohes Alter zurückgehen;

besonders reich an verzinnenden Bronzen sind auch Schottland und Wales. Uns scheint ziemlich sicher zu sein, daß die oben erwähnten schweiz. Bronzen reine Importware sind. Vgl. Tschumi, Urgesch. Schweiz, 95.

Im 15. JB. SGU., 59 machten wir auf ein von Forrer erwähntes *Bleigewicht* aus der B. aufmerksam, eine karthagische Mine, 392 g schwer. Nun ist seither in Forbach ein neues Bleigewicht dazu gekommen, das genau $\frac{1}{3}$ dieser karthagischen Mine wiegt. Anz. f. els. Alt. 4 (1922—26), 320.

* * *

*1. *Amsoldingen* (Bez. Thun, Bern). Bei der weiteren Ausbeutung der Kiesgrube im *Bürgli*, TA. 355, 37 mm v. l., 75 mm v. o. stießen die Arbeiter auf ein menschliches Schädeldach und fanden dabei eine 24,7 cm lange Bronzenadel mit Scheibenkopf von 1,5 cm Dm., auf der eine Oese aufgesetzt ist, Behrens, B. Süddeutschl., 67, Taf. 5 Abb. 3. Vermutliche Grabrichtung O-W. Es handelt sich also hier, wie im 17. JB. SGU., 50 bereits vermutet wurde, um ein Gräberfeld, nicht um ein Depot. O. Tschumi.

*2. *Aesch* (Bez. Arlesheim, Baselland). Ueber den im 15. JB. SGU., 66 bereits kurz erwähnten Bronzefund finden wir bei Leuthardt (7. Tät.-ber. NG. Baselland 1921—1925, 107 ff., Abb. Taf. 5—7) genauere Auskunft. Es handelt sich zunächst um einen 5 k. schweren Gußkuchen von Kupfer, der durch Ausblühungen von Malachit grünblau gefärbt ist; Gestalt flach, linsenförmig. Unter den geformten Bronzen, die als Altmaterial für Umguß zu deuten sind, liegt eine schöne Lanzenspitze mit Tülle, Riefelungen am Fuß, darüber gestrichelte Wolfszahnornamente, mit schmalen Flügeln; 2 mittelständige Lappenäxte mit der „italischen“ Oese, die Frgm. von 3 Sicheln und das Frgm. eines Zierblechs mit gestreckten Wolfszahnornamenten, HM. Liestal. Es ist kein Zweifel mehr, daß es sich um ein Gießerdepot aus der mittleren B. handelt.

*3. *Aeugst* (Bez. Affoltern, Zürich). TA. 174, 73 v. r., 42 v. u., im Wald, beim Bau eines Reservoirs, in einer Tiefe von 1,50 m eine sehr schöne Lappenaxt aus Br. LM. D. Viollier.

4. *Baden* (Aargau). Die b. Funde, die in der Gegend von Baden gefunden wurden, hat Ivo Pfyffer in den Bad. Neujahrsbl. für 1927, 27 f. zusammengestellt.

*5. *Basadingen* (Bez. Dießenhofen, Thurgau). Den schon im letzten JB., 50 erwähnten Meißel von der *Nachtweid* bespricht Keller-Tarnuzzer in Thurg. Beitr. 63 (1926), 68, Abb. 1, l. Nach einer mündlichen Mitt. des Verfassers werden nun in jener Gegend auch zahlreiche Scherben gefunden, so daß die Annahme einer dortigen Siedelung aus der B. wahrscheinlich wird.

6. *Basel*. Ein br. Messer, das beim *Rheinhafen* gefunden wurde, kam ins HM. Basel. Es ist der bekannte spät-b. Typus mit einem gelappten Griff,

geschweiftem Rücken, gerader Schneide und einem Ring als hinterem Abschluß. Vgl. Reber in AA. 17 (1915), 108 ff. — Der neue Fund ist registriert und abgebildet in JB. HM. Basel 1926, 16 und 26.

7. *Belp* (Bez. Seftigen, Bern). Das HM. Bern gelangte durch Schenkung in den Besitz eines gerippten Armringes mit schmalen Stollenenden vom Typus Alt. u. heidn. Vorz. 5, Taf. 38, Nr. 637 und 638, aus Oberbayern. Es handelt sich möglicherweise um Brandgr. aus der Urnenfelderzeit. O. Tschumi.

8. *Corjolens* (D. de La Sarine, Fribourg). Au S. du petit lac de *Seedorf* (C. 330, 85 mm de dr., 25 mm du b.), près du point 622, se trouve une curieuse petite hauteur appelée *Chanavaraux*, d'où provient un poinçon double long de 29,4 cm, épais de 5 cm au milieu (Behrens B. Süddeutsch. 73, fig. 18, 3; Déchelette, Manuel II, 1, p. 842 [fig. 937, 4], M. Berne). Suivant les dires des habitants du pays, lors de l'exploitation de la tourbe, il y a une dizaine d'année, on aurait rencontré aux environs de Seedorf et de *Maison Rouge* de nombreux bois de cerf, qui furent remis par le Dr. Küenzi au Musée d'histoire naturelle de Berne. On aurait aussi trouvé là de petits fers à chevaux. O. Tschumi.

*9. *Donath* (Bez. Hinterrhein, Graubünden). Aus einem höchst interessanten Bericht, den uns F. von Jecklin zu übersenden die Freundlichkeit hatte, ersehen wir, daß im Mai 1926 anlässlich von Bauarbeiten an der Gemeindestraße Donath-Casti-Werdenstein 10 Minuten oberhalb der Dorfkirche bei der Einmündung der neuen Dorfstraße in die kunstvoll ausgeführte Brücke über das Valtietobel, am Rande einer sanft ansteigenden

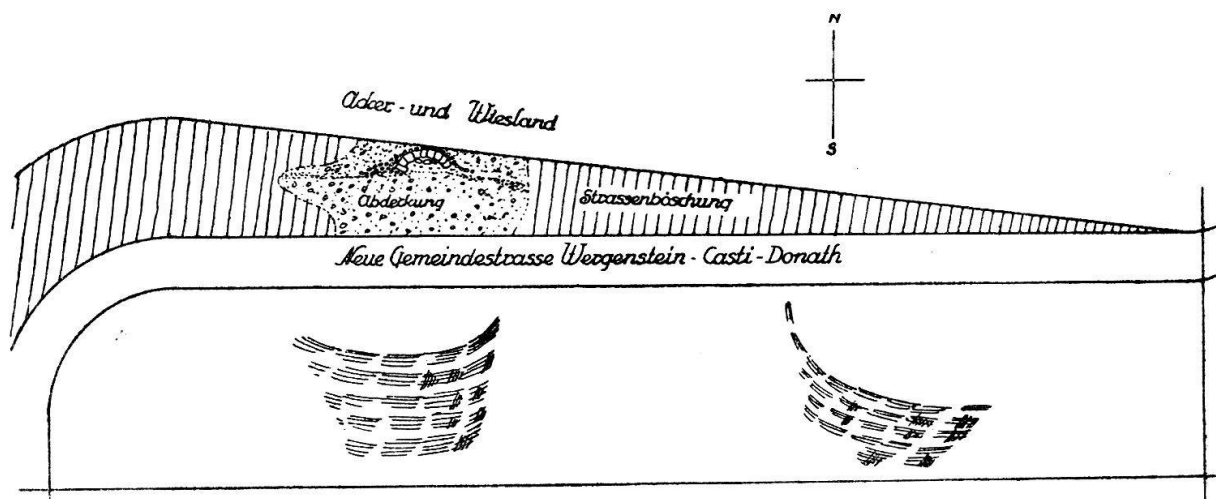


Abb. 2. Donath. Valtiet-Tobel. B. Gr. Situationsskizze.

Terrasse, 2,4 m über dem oberen Böschungsrund, ein *b. Gewölbegrab* entdeckt wurde (Abb. 2 und 3), von dem leider nur noch ein Teil aufgenommen werden konnte. Der Dm. des noch vorhandenen Halbkreises beträgt 2 m. Die aus großen unbehauenen Steinplatten gebildeten Um-

fassungsmauern messen 50 bis 80 cm und sind auf der Außenseite sehr regelmäßig geschichtet, während die Innenseite mit weniger Sorgfalt gelagert war. Dieser Unterbau war mit vorkragenden Steinplatten überwölbt. Die innere Höhe des Gemäuers samt Eindeckung mißt 1,20 m, ein gleiches Maß die Erdüberschüttung über der ganzen Anlage. Sie war ringsum mit 2 verschiedenen Geröllschichten zugeschüttet, also mit einer Art Steinmantel absichtlich umgeben. Unter diesem Bau befand sich eine Schicht, 10–40 cm hoch, mit Asche und Kohlenresten, worüber erst der Steinbau errichtet wurde, ob gleichzeitig oder später, läßt sich schwer entscheiden.

Längsschnitt.

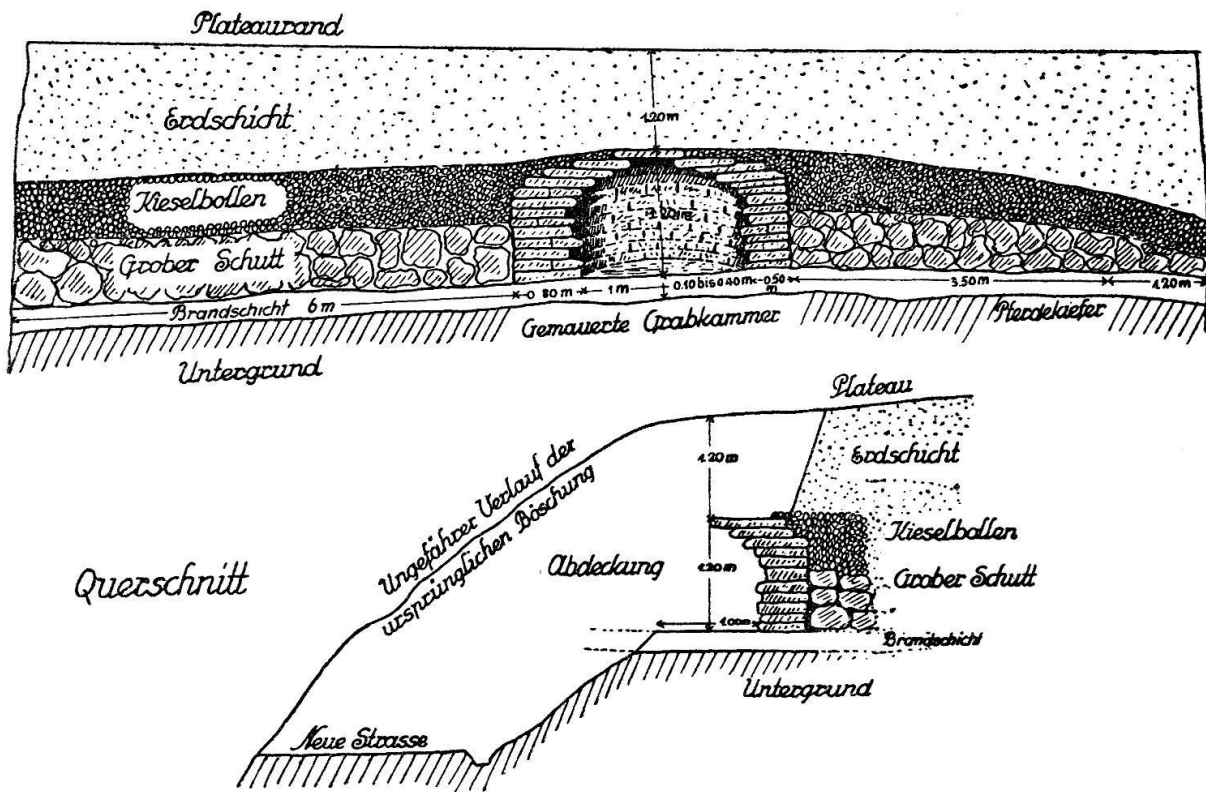


Abb. 3. Donath. Valtiet-Tobel. B. Gr. Längsschnitt und Querschnitt.

Zuerst stieß man auf die dazugehörigen *Artefakte*, die eine Zeitbestimmung ermöglichen. Es werden erwähnt eine br. Axt von 17 cm L., mit schmalen Randleisten, mit „italischer“ Öse, stark abgebraucht und nachgeschliffen, Typus Behrens B. Süddeutschl., 13, Abb. 4; ferner ein sehr schön erhaltener br. Dolch mit 5 Nietnägeln, Griff sehr lang, Spitze abgebrochen, Typus Déchelette, Man. 2,1 pag. 190, Abb. 57, Nr. 13 und 14, aber wie es scheint unverziert; eine an einem Ende perforierte, vierkantig zugeschliffene, 11 cm lange Schieferplatte, wohl ein Amulett; endlich die Spitze einer br. Nadel. Auf der offenen Seite der Grabkammer fanden sich vereinzelte menschliche Knochenteile, darunter ein Schädel- und ein

Röhrenknochen. In einer Entfernung von 3,5 m von der rechtseitigen Umfassungsmauer kamen auch Knochen, speziell ein Kiefer vom Pferd zum Vorschein. — Wir haben in der Schweiz etwas Ähnliches noch nicht an die Seite zu stellen; dagegen bildet Déchelette, Man. 2,1 S. 144, Abb. 42 eine Grabkammer ab, die, in der Konstruktion wenigstens, gewisse Analogien bietet, „Chambre du tumulus dit Mein-Potanc, village de Kerstrobel (Finistère)“. Eine vielleicht noch heranzuziehende Analogie wäre der Tumulus mit der Leichenbrandkammer bei Jagstfeld, Schumacher, Kulturgesch. der Rheinlande 1, 73, Abb. 24 (Urnenfelderzeit). Wir dürfen wohl die Annahme wagen, daß es sich hier um ein Grab handelt, wo eine Standesperson in Brandritus bestattet wurde, nachdem vor dem Bau der eigentlichen Grabanlage eine rituell gewollte Brandschicht mit Resten geopferter Tiere hingestreut wurde. Die Zeitstellung dürfte nach der Form der Objekte eine ziemlich vorgeschrittene Periode der B. sein. Das genauere Studium der italischen Grabformen dürfte einst genauere Anhaltspunkte zur Bestimmung dieses Fundes geben.

10. *Eaux-Vives* (D. Rive-Gauche, Genève). Dans Genava IV (1926), p. 83 et ssq. Viollier étudie sous le titre „Moule de fondeurs de l'âge du bronze au Musée de Genève“ une série encore inédite de moules qui se trouvent au musée de G. Il devait exister dans la station des Eaux-Vives un atelier de fondeur et cette station devait avoir une certaine importance, car, étant donné les difficultés techniques que présente la fonte du bronze, ces ateliers ne devaient se trouver que dans les stations les plus importantes. Le N° 9208 servait à fondre une pendeloque triangulaire d'un type très fréquent dans nos stations de la Suisse occidentale. Deux moules identiques, mais ne formant cependant pas la paire (9197 et 9204), servaient à fondre trois épingles à tête massive. (Cf. Rap. 17, p. 49.)

De la station des Eaux-Vives provient encore un fragment de vase avec décor en étain. Il vient de la coll. Thioly et a été donné au musée de Genève par Reber. Genava IV (1926), p. 18.

*11. *Enney* (D. de La Gruyère, Fribourg). Au sommet du *Mont Afflon*, à 900 m d'altitude, un géometre a trouvé trois torques en fil de br., terminés en volute; ils étaient passés l'un dans l'autre, l'un sortant en partie du sol, les autres recouverts de 2 ou 3 cm de terre. Pas de trace d'un squelette. L'endroit est rocheux. N. Peissard et D. Viollier. — Cette trouvaille est à dater d'une époque du br. très avancée, Behrens, B. Süd-deutschl. Taf. 24, Abb. 6, Bodensee.

12. *Freienbaeh* (Bez. Höfe, Schwyz). Aus dem See in der Nähe von Rapperswil, TA. 229, 13 mm v. u., 155 mm v. r., stammt ein schön erhaltenes Bronzeschwert, das zwar schon seit längerer Zeit gef., aber erst im Berichtsjahr ins LM gekommen ist. Es ist der Typus mit dem Mittelgrat und drei Ösen in der spitz zulaufenden Griffzunge, Behrens, B. Süd-

deutschlands Taf. 3, Nr. 15. Offenbar B. II—III. Die Niete stecken noch daran. D. Viollier.

13. *Fumarogo* (Prov. Sondrio, Italien). Im BPI. 46 (1926), 64—100 bespricht Ugo Rellini ein Bronzeschwert, das unweit unserer Grenze, bei *Fumarogo* (Prov. Sondrio), also im Veltlin gef. wurde. Es ist der Typus Naue, Vorröm. Schwerter, Taf. 22, 40; Kraft, Kultur der B. in Süddeutschl. Taf. 12, 2. Der Fund beweist nordischen Import in Italien. Heierli sieht diesen Typ als „ungarisch“ an, Urgesch. Schweiz, 237, Abb. 220. Aus der Zusammenstellung Rellinis ergibt sich die Zahl von 304 Bronzeschwertern in Italien; er unterscheidet 6 Typen; unser Stück gehört zum Typus 5.

14. *Genève*. Une hache en br. à ailerons médians trouvée au bord de l'*Arve* „entre la frontière et la Jonction“ a été donnée par B. Reber au musée de G. — Du même endroit, 1890, dans l'*Arve*, provient une épée B. IV. L'original fait partie de la collection Boissonas¹. Reber a encore cédé au musée de G. d'autres trouvailles du canton de G., datant de l'ép. du br., surtout des objets provenant des stations lacustres dans le port de G. Genava IV (1926), 19.

Genava IV (1926) mentionne plusieurs objets trouvés au *Salève* près Genève et donnés par Reber au Musée de G., notamment un frgm. de hache, de la *Grande Gorge*, et un couteau de br., de la *Grotte du Parconnaire*. AA. 19 (1917), 158.

15. *Grandson* (Vaud). B. IV. Le moulage d'une épée en bronze, trouvé vers 1880 à *Corcellettes*, est entré au Musée de Genève. Même type que l'épée provenant de l'*Arve*. Original coll. Boissonas. Genava IV (1926), 20.

16. *Haldenstein* (Bez. Unter-Landquart, Graubünden). Am Einfluß der Plessur in den Rhein, aber auf der Seite von Haldenstein, im Rheinsand, wurde eine br. Lanzenspitze von 16 cm L., 3,6 cm Br. gef. In der Tülle steckte noch der Zapfen der Schaftspitze, die von Eibenholz zu sein scheint. Die Tülle ist auffallend kurz, die Flügel schmal. F. v. Jecklin und Viollier.

17. *Jenins* (Bez. Unter-Landquart, Graubünden). Auf dem sog. *Pardellbödeli* oberhalb des Dorfes wurde ein 6,9 cm langes Stück einer br. Messerklinge gef. Rät. Mus. F. von Jecklin.

18. *Kilchberg* (Bez. Horgen, Zürich). Seit 1892 liegt im LM. ein Schwert aus Br. mit schmaler Griffzunge (épée à languette). Es gelang Viollier zu konstatieren, daß dies vom *Mönchhof* stammt und nicht ein Einzelfund war, sondern zu einem Depot gehörte. Das Schwert habe unter einem mächtigen Steinblock gelegen. D. Viollier.

¹ Les moulages des épées de la coll. Boissonas ont été faits à l'Ecole des Arts industriels de G. à la demande du Musée National. G. en a acquis un exemplaire.

19. *Luzern*. TA. 203, 46 mm v. u., 102 mm v. l., beim *Rotsee* in der Nähe des *Mayhofes* wurde beim Fundamentieren eines Hauses 1 m tief eine eben aus der Gußform gekommene Löffelaxt vom Typus Behrens B. Süddeutschlands, 18, Abb. 5, 3 gef., mit schmalen Randleisten an der Bahn (nicht bei Kraft, B. Süddeutschl.). Das Stück ist im Besitze unseres Mitgliedes Vögeli. Autopsie und D. Viollier.

*20. *Montagny-Les-Monts* (D. de La Broye, Fribourg). Dans la gravière du *Grabou* on a découvert 3 tombes de l'âge du br. I. La première tombe (enfant) a fourni 2 épingles; l'une en forme de crosse du type classique, l'autre est à enroulement terminal en forme de ganse (Rollennadel), de 14,5 cm de longueur et 3 mm d'épaisseur. Première trouvaille de ce genre dans le ct. de Fribourg. — A 4 m de distance se trouvait une seconde tombe. Le corps reposait à 2,5 m de profondeur sur un lit de grandes pierres plates. Autour du corps il y avait une sorte de sarcophage fait de gros cailloux roulés et, au dessus, un semblant de voûte pareillement en gros cailloux. Superbe poignard à poignée de br. de type italique. La lame est fixée à la poignée par 6 rivets. Jolie patine bleu-verdâtre. — La 3^{me} tombe n'a livré aucun objet. N. Peissard.

21. *Moosedorf* (Bez. Fraubrunnen, Bern). Über einen im J. 1918 etwa 100 m oberhalb der *Moospinte* in einer Tiefe von 2—3 m im Torf gef. menschlichen Schädel spricht O. Schlaginhaufen im Bull. SAG. 1925—26, 15—24. Er gehörte einem „anscheinend weiblichen“ Individuum von 30—35 Jahren. Die Anzeichen sprechen für die Aunjetitzer Form, der Schädel weist starke Anklänge an die Formen aus dem Massengrab von Auvernier (Heierli, Urgesch. Schweiz, 244 ff.) auf. Er wurde einst gewaltsam vom Rumpfe abgetrennt.

22. *Morges* (Vaud). Un poignard de l'époque du br. est entré au Musée de Genève. Don de B. Reber. Genava IV (1926), 20.

*23. *Muttensz* (Bez. Arlesheim, Baselland). Der im 16. JB. SGU., 56 und 17, 53 erwähnte b. Fund vom *Käppeliboden* wird im 7. Tät. ber. NG. Baselland 1922—1925, 105 ff. genauer beschrieben und abgebildet. Danach scheint es sich zu bestätigen, daß wir es hier mit einem *Grf. der typischen Urnenfelderkultur* zu tun haben, vgl. die gerillte Mohnkopfnadel, wie sie zuerst vom Mels bekannt wurde (AA. 5 [1903/4], 7, Abb. 3). Dazu kommt noch ein Messer und ein Armreif, der aber kaum zum Gebrauche, sondern als Gewicht oder Geld verwendet wurde. Sehr zu bedauern ist, daß die Form der Urne nicht erkannt werden konnte. Es freut uns, schon letztes Jahr (17. JB. SGU., 53) richtig gesehen zu haben.

*24. *Neuhausen* (Schaffhausen). Beim Fundamentieren eines Neubaus TA. 16, 59 mm v. r., 60 mm v. o. bei *Zuba*, an einem Hang, wo vorne 1,50, hinten 80 cm abgegraben werden mußten, kam ein b. Gr. zutage. Unter

dem zirka 30 cm dicken Humus folgten 1,20 m tiefe, sandige Erde und dann große Steinsetzungen, die die Gr. bedecken. Die Skelette, NO-SW orientiert, sind schlecht erhalten. 2 Gr. sind unter dem Hause konstatiert, gegen die Straße hin können sich noch deren 5 befinden; eine genauere Untersuchung konnte nicht stattfinden. Gr. 1 hatte 2 Armspangen mit ovalem Querschnitt und gravierten Strichbündelverzierungen und flachen Bögen, Gr. 2 eine ähnliche, aber mit rautenförmigem Querschnitt. Alle liefen am Ende in eine Spitze aus, die ziemlich weit von einander abstehen. Typus Kraft, B. Süddeutschl. Taf. 29, 6. Man hat den Eindruck, daß wir hier die gleiche Kultur wie im Gatter (7. JB. SGU., 58) haben, daß also B. II anzusetzen ist. K. Sulzberger.

****25. Niederschwörstadt** (Amt Säckingen, Baden). Schon zu verschiedenen Malen gedachten wir des *Heidensteins* (zuletzt 17. JB. SGU., 123). Dieser wurde nun im Berichtsjahre vom Freiburger Institut für Urgeschichte unter Leitung von Dr. Kraft untersucht. Es stellte sich heraus, daß die Grabanlage sich nicht südlich von dem „Seelenstein“, sondern nördlich davon befand, daß also die sichtbare „Dolmenplatte“ den südlichen Abschluß des Grabes bildete. Das eigentliche Gr. war ein großes Kistengr. von etwa 3 qm., das von soliden Platten von Buntsandstein umgeben war; der hintere Abschluß war fast ganz herausgebrochen, während man an der westlichen Platte noch deutlich den „Anschlag“ sehen konnte. Der Boden war aus Kalksteinplatten gebildet, die trotz ihrer durchaus unregelmäßigen Form schön aneinander gefügt waren. Die oberen Partien waren zerwühlt, so daß über die Anlage der Bestattungen kaum mehr etwas zu eruieren ist. Es sollen Knochen von mindestens 20 Individuen, groß und klein, gesund und krank (Arthritis!), alt und jung durcheinander gelegen haben. Unter den Fundgegenständen notieren wir ein kleines „Idol“ aus Hirschhorn, offenbar ein Anhänger, ähnlich Groß, Protohelvetes Taf. 6, Nr. 20, v. Lüscherz, eine schön retouchierte Spitze aus durchaus ortsfremdem, wahrscheinlich französischem Silex (weiß mit dunkleren Flecken), verschiedene, wohl eingeschwemmte Silexartefakte von Hornstein, viele Tierknochen, darunter auch durchbohrte Reißzähne von Hund, Fuchs oder Wolf, von einem Halsschmuck, Artefakte aus Hirschhorn. Frgm. einer großen, prismatischen Gagatperle mit mehreren Perforationen, mit einigen Rillen dekoriert, etc. Auch einige Frgm. von Bronzen. Wir werden diese Bestattung wohl am besten in die Steinbronzezeit, das Eneolithikum setzen. Interessant ist dieser Fund, weil er das Vordringen der westlichen Dolmenkultur bis an den Oberrhein beweist¹.

26. Oberdorf (Bez. Waldenburg, Baselland). Von Leuthardt erfahren wir, daß eine br. Pfeilspitze gef. wurde, die sich dormalen im Bad Buben-

¹ Die Resultate der Ausgrabung, die Gersbach im J. 1922 nördl. des Heidensteins vorgenommen hat, sind niedergelegt in Bad. Fundber. 4 (1926), 97 ff.

dorf befindet. Es ist eine elegante Spitze mit Dorn und starkem Mittelgrat, der noch durch eine Doppelhohlkehle beiderseits hervorgehoben wird. L. 5,5 cm., L. des Dorns 2,3 cm. Heierli, Urgesch. Schweiz, 215, Abb. 174, aber ohne die Verdickung am Ansatz des Dorns. FO. nicht ganz gesichert.

27. *Oberwil* (Bez. Arlesheim, Baselland). TA. 7, 65 v. r., 165 v. o. wurde unter der Humusschicht eine Kulturschicht angeschnitten, die mit Scherben und Steinen durchsetzt war. Es ist gröbere und feinere Ware darunter. Ein Stück eines Kochtopfes weist einen nach außen gebogenen Rand mit gekordelter Verzierung auf, eine andere Scherbe von dunklerem Ton ist am ausladenden Rand mit Fingereindrücken verziert, darunter eine flache Rille und weiter eine Zone von „Blendarkaden“, die durch Fingereindrücke hergestellt sind. Ein anderes Exemplar hat eine Verzierung von kreisförmigen Eindrücken. Die scherbenführende Schicht, die etwa 30—40 cm unter der Ackererde lag, war nur 20 cm dick, aber ganz mit Holzkohlenfrgm. und rotgebrannten Lehmportien erfüllt. Mit den Tonscherben waren auch Rollkiesel aus Quarz eingebettet, die offenbar zur „Magerung“ der Keramik dienten. Bericht von F. Leuthardt in Basell. Ztg. v. 1. März 1926. Da außer den Scherben keine datierenden Artefakte gef. wurden, geben wir die Annahme, es könnte sich um eine b. Siedlung handeln, mit allem Vorbehalt wieder; L. äußert sich auch noch nicht über die Zeitstellung. Funde im HM. Liestal.

28. *Reams* (Bez. Albula, Graubünden). Das Rät. Mus. in Chur gelangte in den Besitz einer br. Lanzenspitze, die „vor Jahren“ gef. wurde. Sie ist 28 cm lang, hat einen deutlich hervortretenden Mittelgrat, die Tülle weist 2 gegenüberliegende Nietlöcher auf. Den elegant geschweiften Flügelrändern folgt eine eingravierte Begleitlinie. Es ist von Interesse, hier einen neuen Bronzefund zu registrieren, der in der Nähe einer m. Burg ruine gemacht wurde. F. v. Jecklin.

29. *Säckingen* (Baden). Gersbach meldet uns den vor 2 Jahren im *Flühwäldchen* gemachten Fund eines b. oder h. Gr., in dem eine „Gürtelkette“ und ein Schwert lagen. Der Fund sei Anfangs verheimlicht worden, so daß eine genauere Nachprüfung erschwert ist.

30. *Sissach* (Baselland). Von der *Sissacher Fluh* (vgl. 17. JB. SGU., 132 f.) stammt eine br. Pfeilspitze mit Dorn, schmalen langen Flügeln und einem Mittelgrat, die ins Mus. Liestal gelangt ist. F. Leuthardt im 7. Tät. ber. NG. Baselland, 1922—1925, 112, Abb. Taf. 4, 5.

31. *Sitten* (Wallis). Der von Heierli, Arch. K. Wallis, MAGZ. 24, 3 (1896), 12 und namentlich 24 erwähnte Muschelring von *Tourbillon*, der sich im Besitze von B. Reber befand, ist durch Schenkung an das HM. Genf übergegangen. Genava 4 (1926), 20.

*32. *Thun* (Bern). Einen ausführlichen Bericht über die zuletzt im 17. JB. SGU. 57 erwähnten Gr. vom *Klummernhölzli* bei *Allmendingen* finden wir im Jahrb. HM. Bern 5 (üb. 1925) 63 ff. (von O. Tschumi). Indem er die zeitliche Ansetzung in die frühe B. bestätigt, verbreitet er sich ausführlich über die leider nur in wenigen Frgm. vorgef. *Kerbschnittkeramik*, deren Technik während der B. in der Rauhen Alb ihren Sitz gehabt habe, von wo aus sie nach Oesterreich und der Schweiz, speziell in die Ostschweiz ausgestrahlt sei. Bei dieser Gelegenheit darf auch auf Rademachers Aufsatz im *Mannus* 18 (1926), 14 ff. aufmerksam gemacht werden, der den Ursprung der Kerbschnittkeramik in der Glockenbecherkultur sieht und den Beginn dieser Technik um etwa 2000 v. Chr. ansetzt.

In der Griengrube rechts der Straße nach Amsoldingen, bei P. 579, TA. 353, 5 mm v. l., 10 mm v. u., am Waldrand fand man durch Zufall eine unterständige Schaftlappenaxt, mit „italischer“ Öse, Kraft, B. Süd-deutschl. Taf. 5, Abb. 5 (Aalen), aber mit etwas schmaleren, dafür längeren Lappen. Wuillemin und Zimmermann.

33. *Tolochenaz* (D. de Morges, Vaud). Dans une étude sur les tombes du *Boiron*, Rev. hist. vaud. 34 (1926) p. 109—119, M. Monod de Buren admet que ce ne sont pas celles des habitants de la station lacustre voisine, celle-ci se trouvant trop distante. Les objets recueillis dans ces tombes seraient aussi d'une technique plus grossière. Cf. Viollier, CA. Vaud, 321.

34. *Weinfeld* (Thurgau). TA. 62, 66 mm v. l., 102 mm v. o., in einer Kiesgrube nördl. von *Güttingers Rütli* wurde eine mittelständige Schaftlappenaxt gefunden, mit einer „italischen“ Oese und einem etwas geschweiften Bahnende. L. 12,1 cm, Schneidenbr. 4,1 cm. Aehn. Typus Kraft, B. Süd-deutschl. Taf. 5, 6 (Ravensburg), nur ist hier das Bahnende gerade. Gleichzeitig wurde eine Rollennadel gefunden, die 14,3 cm lang war, aber leider beschädigt wurde. Orig.-Ber. in Thurg. Beitr. 63 (1926), 68 f. Keller-Tarnuzzer.

**35. *Zug*. Die Grabungen, die Speck mit seinem unermüdlichen Mitarbeiter Drescher im Jahre 1925 (17. JB. SGU., 59) im *Koller* oder *Sumpf* begonnen hat, wurden auch während des Sommers 1926 fortgeführt und zwar mit reichlicher Subvention der SGU. und unter der Oberleitung von D. Viollier. Einem Berichte, den er uns zur Verfügung stellt, entnehmen wir, daß sukzessive 8 Felder von 4 auf 4 m ausgehoben wurden, also ein Areal von 128 qm. Zu oberst befindet sich durchgängig eine Schicht Humus von 20 cm, dann kommt eine helle Lehmschicht von ca. 50 cm, unter der sich, sehr scharf abgeschnitten, die eigentliche Kulturschicht hinzieht, von einer Dicke von 20—40 cm, direkt auf der Seekreide aufliegend. Es kamen nun deutlicher die schon 1925 konstatierten *Fundamente der Siedelung* zutage: eine große Menge von festen Pfählen, meist quadratisch im Querschnitt, die jeweilen von einem dicken rechteckigen

Laden oder Klotz von etwa 35 cm Länge und 20 cm Breite umschlossen waren und noch etwa 20 cm darüber emporragten (die „Flecklig“ des letzten Jahres), Taf. 2. Dazwischen herum lagen noch in scheinbar regelloser Weise die Längsbalken des Oberbaus; es ist möglich, daß diese Balken einst direkt auf den Klötzen auflagen, um damit eine solide Unterlage für die Böden zu bilden. Diese müssen direkt auf der Seekreide aufgelegt haben und können, wenigstens während der Bewohnung, kaum vom Wasser unterspült gewesen sein. Erst später, als das Seeniveau wieder stieg, mag die Verschwemmung des Oberbaus erfolgt sein. Daß Feuer dabei auch seine Rolle gespielt haben muß, beweisen zahlreiche Brandspuren, die sich namentlich gegen den östlichen Teil des Pf. mehrten. Man kann sich nun mit der Zeit eine Vorstellung von der Ausdehnung der Siedelung machen; wie aber der Oberbau der Hütten aussah, wird wohl verborgen bleiben.

Die Funde sind äußerst zahlreich. An Bronzen wurden gefunden: eine Sichel, 5 Messer, 1 Axt, die noch teilweise im Halm steckte, 1 Tüllenmeißel, 2 Angel, 1 Röhrenspirale, 2 Ahlen, 27 Nadeln, 1 Nadel mit Loch (Nähnadel), 1 Pincette, 2 Armspangen, 1 Pfeilspitze mit Widerhaken, Groß, Protohelvètes Taf. 15, 36 (Mörigen), 1 Kettchen, 1 kl. Meißel, 7 kl. Ringe, 1 dicker schwerer Ring; ferner 10 Spinnwirtel aus Ton, 2 Stücke von Axtstielen, Frgm. eines Bogens, Kerze von Birkenrinde, Geflecht, Moos, Sämereien, sehr viele Knochen von Tieren und einzelne Bauteile. Besonders ausgiebig waren die Funde von Keramik, darunter eine große Menge von ganzen Töpfen, z. T. mit sehr typischen Verzierungen.

Unter den Funden sind auch jene Steinscheiben zu erwähnen, die am äußern Rand Rillen und in der Mitte beidseits eine Eindämmung wie für einen Finger aufweisen, vgl. Genava 3 (1925), 81. Ein Naturspiel, ein Quarzblock, der einem Menschenkopf ähnlich ist, wurde offenbar von den Bronzeleuten bemerkt und noch zurechtgearbeitet.

Wir geben auf Taf. 3 und 4 einige Typen wieder und verweisen auf die Analogie mit den großen bekannten b. Seesiedelungen unseres Landes, mit Mörigen, Wollishofen, Alpenquai etc.

Reverdin war so freundlich, die *Fauna* näher zu studieren. Seinem Berichte entnehmen wir, daß es ihm gelang, 298 Knochen und 263 Zähne zu bestimmen, die sich auf 12 Arten verteilen: Mensch 2 Knochen, 1 Individuum, Wildschwein 2 (1), Torfschwein 24 (3), Hirsch 51 (4), Reh 1 (1), Rind 173 und 97 Zähne (10), Schaf 33 und 155 Zähne (10), Bronzehund 9 und 3 Zähne (4), Torfhund 1 (1), brauner Bär 1 (1), Fischotter 1 (1), Pferd 3 und 5 Zähne (1). Betr. Rind handelt es sich wohl um *Bos brachyceros*, bei Schaf um *Ovis aries palustris*. Interessant ist, daß sich der n. Torfhund noch weiter erhalten hat; leider läßt sich die Rasse des Bronzehundes nicht feststellen. Bemerkenswert ist auch die Seltenheit des Vor-

kommens von Pferd, das sonst in den übrigen b. Stationen so häufig ist. Die *Flora* ist noch nicht bearbeitet.

Die zeitliche und kulturelle Ansetzung der Siedelung im Sumpf wird, in Vergleich mit den übrigen Stationen unseres Landes mit ähnlichem Inventar, in die zweite Hälfte der Bronzezeit zu setzen sein, mit ihren Ausläufern bis ans Ende von H. II, vgl. Viollier, CA. Vaud, 10. und MAGZ. 29, 4 (1924), 54. Hier handelt es sich, so viel man erkennen kann, um eine einzige Siedelung, die aber offenbar sehr lange bezogen war; es müssen nach der Lage der „Flecklig“ auch verschiedene Umbauten und Flickungen vorgekommen sein.¹

IV. Die Kultur der älteren Eisenzeit (Hallstattperiode).

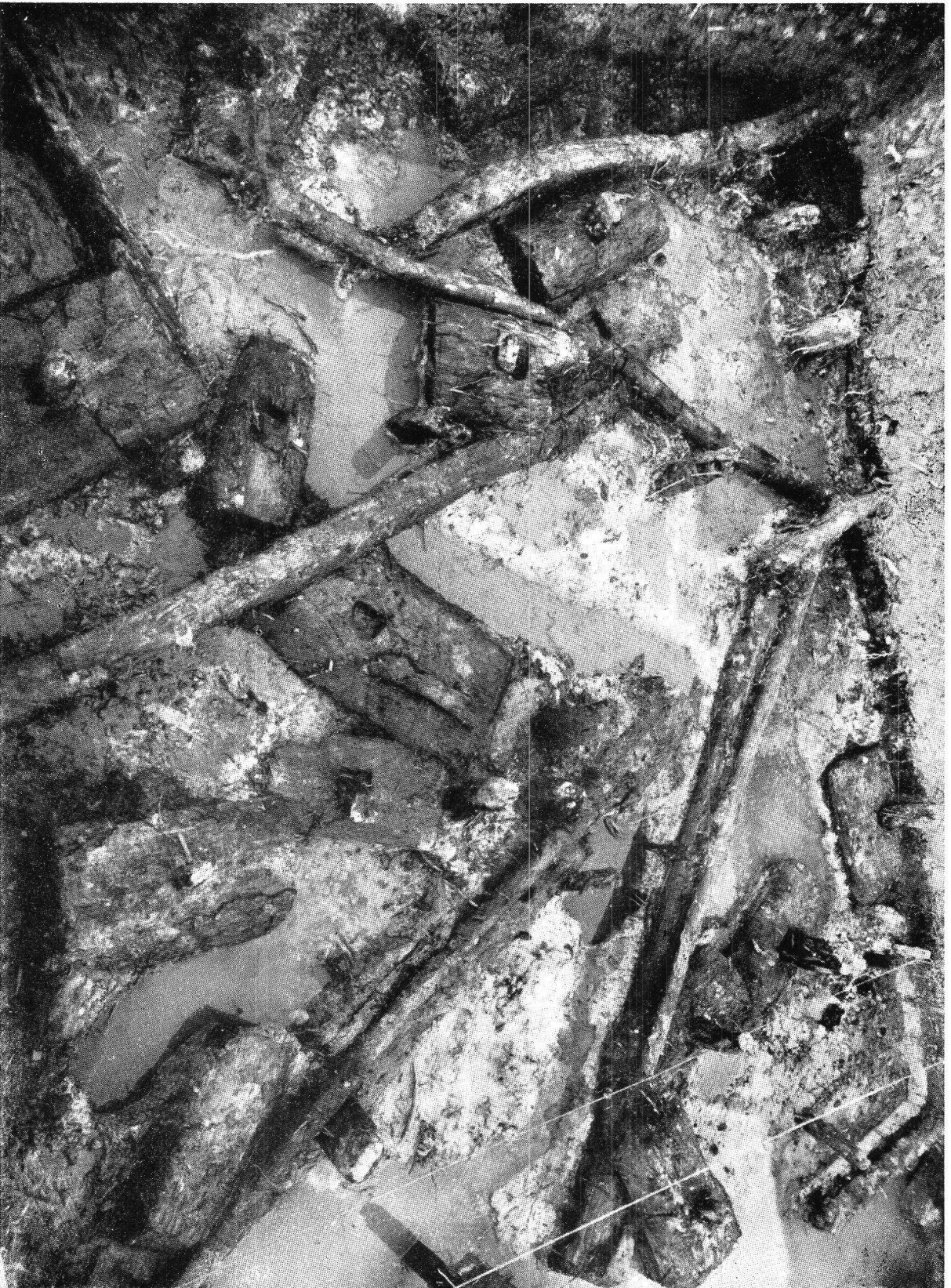
Bei der großen Zahl unserer h. Gh. ist es leider immer noch nicht möglich, die dazu gehörigen *Wohnstätten* zu erkennen. Es muß daher stets willkommen sein, wenn wir von anderwärts Analogien anführen können. Nicht nur auf dem Goldberg (vgl. oben S. 38), sondern auch bei *Entringen* (Wtg.) wurde ein solcher Bau untersucht. Wir haben hier ein Haus von annähernder Rechteckform (Maße 7 : 5,4 : 8,6 : 4,7 m), umgeben von senkrechten Flechtwänden mit stärkeren Eck- und schwächeren Mittelpfosten, mit Lehmewurf. Es handelt sich um ein zweiräumiges Giebelhaus mit Backofen².

1. *Hägglingen* (Bez. Bremgarten, Aargau). Im *Obermösl*, TA. 156, 47 mm v. r., 24 mm v. o. befinden sich 2 Gh., die noch intakt sind. Die Hist. Gesellschaft von Wohlen hat die Untersuchung dieser Objekte in ihr Programm aufgenommen. E. Suter.

2. *Höngg* (Bez. und Kt. Zürich). Nach Heierli, Arch. K. Zch., 34 befinden sich im *Heizenholz* nordwestl. des Dorfes „mehrere“ Tumuli. Nach einer gefl. Mitt. Violliers hat die Ortsgesch. Komm. nun im *Kapeliwald* einen großen Tumulus abgedeckt; es ist eine gewaltige Steinsetzung da, die den ganzen Gh. bedeckt. Das eigentliche Grab das sich in der Mitte befindet, wurde noch nicht geöffnet. Vgl. auch die Notiz in N. Z. Z. 1926, Nr. 1245, v. 2. Aug.

¹ Geometer Schneider von Zug hat einen genauen Plan der ganzen Situation je nach Maßgabe des Fortschreitens der Arbeiten an Ort und Stelle aufgenommen. Da die Untersuchungen im Laufe des Jahres 1927 weiter fortgesetzt werden, wird dieser Plan weiter ergänzt, so daß wir ihn einmal werden reproduzieren können. Wir bedauern aufrichtig, daß wir nicht in der Lage sind, einen ausführlicheren Fundbericht zu geben, da uns der Raum fehlt.

² Genaue Beschreibung N. Z. Z. 1926, Nr. 404, v. 14. März.



Tafel II.

Zug. Sumpf oder Koller. Bronzezeitlicher Pfahlbau. S. 62. (Photographie von M. Speck zur Verfügung gestellt).

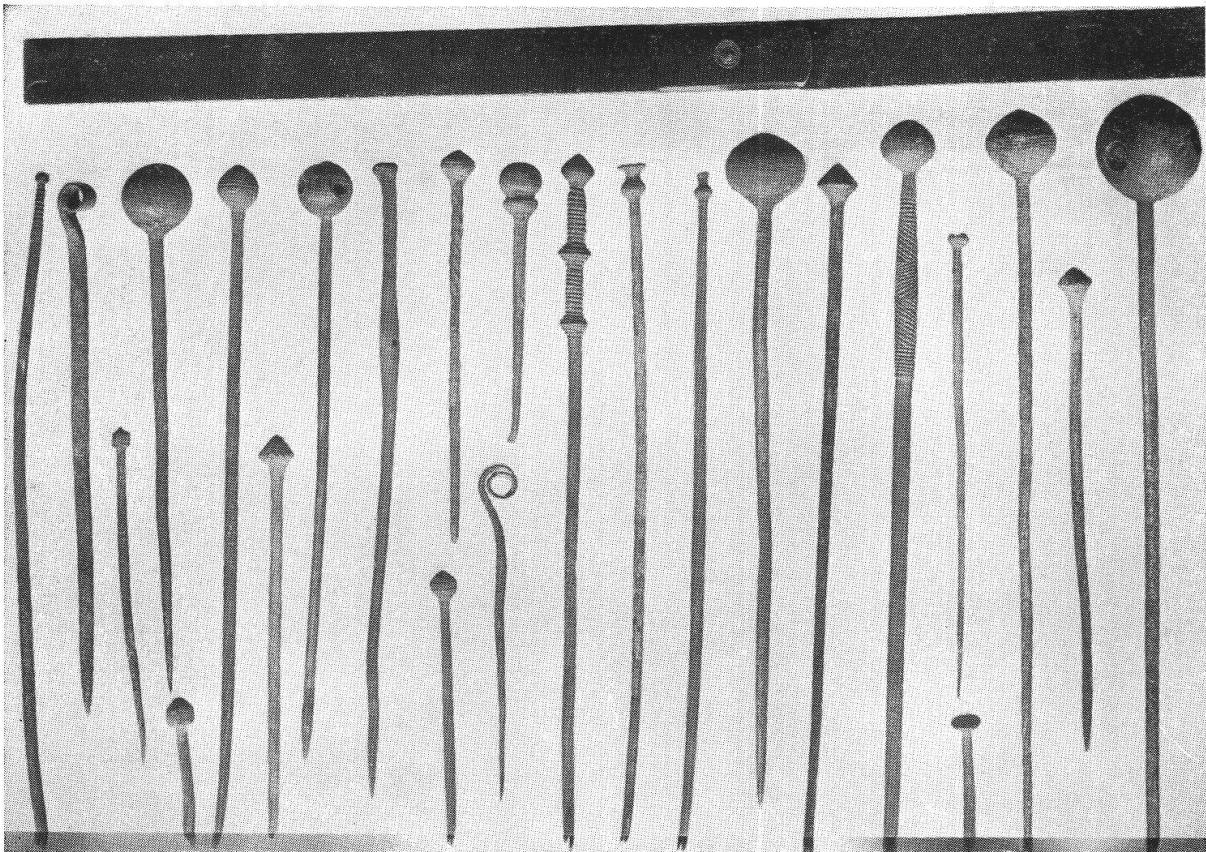


Tafel III.

Zug. Sumpf oder Koller. B. Pf. Diverse Fundgegenstände. S. 62.
(Aufnahme des Verfassers).



Tafel IV, 1.
Baar. Baarburg. Felide und Auerochs. S. 73.
(Aufnahme des Verfassers).



Tafel IV, 2.
Zug. Sumpf oder Koller. B. Pf. Bronzenadeln. S. 62.
(Aufnahme des Verfassers).